

Stina Jensen

Leuchtturm,
Scones
und
*Winter
Liebe*

Roman



Stina Jensen

Leuchtturm,
Scones
und
*Winter
liebe*

Roman





LEUCHTTURM, SCONES UND
WINTERLIEBE



STINA JENSEN

INHALT

Über die Autorin

Wunsch-eBook

Die Winterknistern-Reihe

Das Buch

Vorwort

1

2

3

4

5

6

7

8

9

10

11

12

13

14

15

16

17

18

19

Epilog

Bonus-Kapitel

Nachwort

Rezept für 12 Scones

Eine persönliche Bitte

Alle Bücher von Stina Jensen

Impressum

Erstausgabe: Oktober 2025

© Stina Jensen

Bahnhofstraße 11

61118 Bad Vilbel

info@stina-jensen.de

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung der Texte und Bilder, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung der Verfasserin urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

Es gilt das ausdrückliche Verbot, die Textinhalte dieses Buchs zum Training und zur kommerziellen Nutzung von KI zu verwenden.

Sämtliche Personen und Ereignisse dieses Werkes sind frei erfunden. Etwaige Ähnlichkeiten zu existierenden Personen, ob lebend oder tot, wären rein zufällig.

Lektorat: Ricarda Oertel

Korrektorat: Ruth Pöß

Covergestaltung © Traumstoff.at

Covermotiv © Andi, olegganko und Touchr Adobe Stock

Über die Autorin

STINA JENSEN schreibt Insel- und Gipfelromane, romantische Wintergeschichten und Krimis.

Sie liebt das Reisen und saugt neue Umgebungen in sich auf wie ein Schwamm. Meist kommen dabei wie von selbst die Figuren in ihren Kopf und ringen dort um die Hauptrolle in ihrem nächsten Roman. Die Autorin hat ein Faible für authentische Figuren und Geschichten, die genau so passiert sein könnten. Sie mag Familiengeheimnisse und auch ein bisschen Drama. Eben genau das, was das Leben für uns alle bereithält!

Wenn sie nicht verreist, lebt die Autorin mit ihrer Familie in der Nähe von Frankfurt am Main.



www.stina-jensen.de

info@stina-jensen.de



Wunsch - eBook

Hast du meinen Newsletter schon abonniert?

Als Abonnent:in hast du die Möglichkeit, dir *einmalig* ein eBook deiner Wahl aus meiner Feder zu wünschen (Ausnahmen: mit „NEU“ oder „als Wunsch-eBook ausgenommen“ gekennzeichnete Titel auf meiner Website).

Zusätzlich erhältst du:

- alle Neuigkeiten rund um meine Veröffentlichungen
- die Möglichkeit der Teilnahme an meinen persönlichen Gewinnspielen
- exklusiven Zugang zu Bonus-Kapiteln, die ausschließlich meinen Abonnent:innen vorbehalten sind.

👉 Interesse? Dann melde dich **HIER** für meinen Newsletter an.

(Bitte vergiss nicht, deine Anmeldung zu bestätigen. Lass dich von der Absenderadresse „WIX“ nicht irritieren – das ist lediglich der Name meines Providers. 😊)

Sobald du den **Begrüßungsnewsletter** erhalten hast, kannst du einfach auf die Mail antworten und mir den gewünschten **Titel** sowie dein bevorzugtes **Format** (Kindle oder ePub) mitteilen.

Schau dich gern vorab auf meiner Homepage um:

www.stina-jensen.de

Vielleicht ist ja schon etwas Passendes für dich dabei. 📖

Ich freue mich darauf, dich bald als Abonnent:in begrüßen zu dürfen!



DIE WINTERKNISTERN-REIHE



Bisher erschienen (Stand 2025):

1. PLÄTZCHEN, TEE UND WINTERWÜNSCHE
2. MISTELN, SCHNEE UND WINTERWUNDER
3. STERNE, ZIMT UND WINTERTRÄUME
4. MUSCHELN, GOLD UND WINTERGLÜCK
5. VANILLE, PUNSCH UND WINTERZAUBER
6. MONDSCHNITT, FLAN UND WINTERHERZEN
7. ENGEL, BLUES UND WINTERFUNKELN
8. PANCAKES, SAMT UND WINTERGLANZ
9. LEUCHTTURM, SCONES UND WINTERLIEBE

Alle Titel sind in sich abgeschlossene Romane und können unabhängig voneinander gelesen werden.

DAS BUCH



Nach einer anstrengenden Saison auf Teneriffa sehnt sich Köchin Blanca nach nichts als Erholung. Spontan bucht sie eine Reise ans »Ende der Welt«: Ein Bed & Breakfast im Wintergrau eines schottischen Küstenorts lockt wie ein Traum. Doch vor Ort steht sie vor verschlossenen Türen – Besitzer Sandy ist verschollen.

Zum Glück nimmt die benachbarte Wirtin Maggie sie auf. Von dem jungen Mann nebenan hält die resolute alte Dame allerdings nichts, hat er sie doch ebenso im Stich gelassen wie seine Gäste.

Als Sandy sich per E-Mail meldet, entspinnt sich zwischen Blanca und ihm ein leidenschaftlicher Schlagabtausch, der nicht nur ihre Nerven, sondern auch ihr Herz herausfordert.

Gleichzeitig begegnet sie im weihnachtlichen Edinburgh Barkeeper Alec – charismatisch, zuvorkommend und ein geduldiger Zuhörer. In seiner Nähe fühlt sie sich lebendig wie lange nicht mehr. Doch selbst bei ihrem gemeinsamen Ausflug in die winterlichen Highlands drehen sich Blancas

Gedanken immer wieder um Sandy und die Frage, warum er verschwunden ist ...

Vorwort

Liebe Leserin und lieber Leser,
dieser Roman spielt in Schottland. Ich war schon oft in diesem wunderbaren Land und habe auch für diese Geschichte vor Ort recherchiert. Dennoch habe ich mir, wenn es sich nicht vermeiden ließ, die künstlerische Freiheit genommen, die örtlichen Gegebenheiten den Erfordernissen der Handlung geringfügig anzupassen. Viel Vergnügen mit meiner Geschichte!





Mit der linken Hand schwenkte ich die Pfanne mit den Speckdatteln, mit der rechten rührte ich in der Sauce. Hinter mir im Kühlschrank standen schon die mit Flan gefüllten Tonförmchen in Reih und Glied, die musste ich später nur noch umstülpen.

Während der Reis auf dem Herd leise blubberte und das Kaninchen im Ofen garte, wischte ich ein paar Krümel von der Anrichte, balancierte einen Berg benutzter Schneidebretter in die Spüle und stellte die Teller bereit.

Zwischendurch sprintete ich ins Gewächshaus, trat zwischen die Steinplatten und zupfte für die Tellerdeko etwas Thymian und Rosmarin von den Sträuchern. Viel mehr wuchs hier oben im Winter nicht, aber meine Kräuter dufteten nach Sonne.

Ich eilte zurück, schob das Brot in den Ofen, rührte abermals in der Sauce, wischte rasch den Boden und warf einen Blick auf die Uhr. Noch zwei Stunden. Dann würden die Teller leer, der Wein ausgetrunken und die Gäste satt und zufrieden sein – und ich würde den Feierabend genießen dürfen.

Wenn abends alle auf ihren Zimmern waren und wir den Salón für uns hatten, das Feuer leise im Kamin knisterte, fühlte ich mich hier oben auf unserer Hacienda am Fuße des Teide wie im Himmel. Und in vier Tagen, wenn auch diese Wandergruppe abgereist war, würden wir den verdienten Jahresurlaub einläuten. Dieses Jahr hatte mir zugesetzt, und ich fieberte dem Moment entgegen, wenn wir die Schürzen und Wanderstiefel in die Ecke legen und im Kreis tanzen würden – voller Erleichterung, mal durchschnaufen zu können. Als erstes würden Felipe, Juan und ich zusammen ausgehen – vielleicht in Mamás Lieblingsrestaurant in Santa Cruz, wo es die beste Paella der Welt gab – und wir würden miteinander auf sie anstoßen. Sie fehlte mir manchmal so sehr, dass es körperlich wehtat. Für Felipe war es nicht ganz so schlimm; er hatte ja auch seinen Ehemann, der ihm zur Seite stand und in den Arm nahm, wenn ihn die Trauer überkam.

Als hätte ich meinen Bruder mit diesen Gedanken herbeigerufen, betrat er soeben die Küche. »Hey!« Er lehnte sich mit dem Po an die Anrichte. »Wie gehts?«

Ich stellte die Herdplatten niedriger, jetzt konnte alles sanft vor sich hin köcheln. »Ziemlich gut! Ich freue mich schon wie verrückt auf unsere Auszeit.«

»Ah!« Er lachte gekünstelt. »Darüber wollte ich gerade mit dir reden.« Er breitete die Hände aus. »Ich dachte, es wäre gar nicht so verkehrt, wenn wir drei hier nicht ganz so allein rumhängen über die Feiertage. Darum habe ich gerade eine Gruppenbuchung über Weihnachten angenommen.«

»Du hast was?« Fassungslos sah ich meinen Bruder an.

Er fuhr sich mit der Zunge über die Lippen. »Überleg mal, es könnte doch sonst ziemlich deprimierend werden ohne Mamá. Da bin ich lieber beschäftigt.«

Hilflos suchte ich nach Worten. »Ist dir eigentlich bewusst, dass wir das ganze Jahr ausgebucht waren und lediglich nach Mamás Tod eine Woche geschlossen hatten? Seitdem schmeiße ich die Küche ganz alleine. Ich brauche wirklich mal Urlaub, Felipe.«

Insgeheim träumte ich sogar manchmal davon, das alles hier hinter mir zu lassen und irgendwo neu anzufangen. Aber kaum hegte ich diesen Gedanken, meldete sich bereits mein schlechtes Gewissen. Mein Bruder müsste mir meinen Anteil des Erbes auszahlen, wenn er die Hacienda behalten wollte. Er würde einen Kredit aufnehmen müssen. Wäre das nicht furchtbar egoistisch von mir?

Nun sah er mich mahnend an. »Ich habe dir schon hundertmal angeboten, eine Küchenhilfe zu suchen. Niemand hat jemals verlangt, dass du für zwei arbeiten sollst.«

»Darum geht es doch gerade gar nicht.« Ich ließ die Schultern sinken. Es erübrigte sich, ihm zum ebenfalls hundertsten Mal zu sagen, dass Mamá nicht einfach so durch irgendwen zu ersetzen war. Wir hatten Hand in Hand gearbeitet, jede wusste, was sie zu tun hatte und was die andere tat. Nach ihrem Tod hatte Felipe ab und zu in der Küche ausgeholfen, doch ich stolperte nur um ihn herum, fand keinen Rhythmus. Er hatte irgendwann den Kopf geschüttelt und mich zerstreut genannt.

Jetzt nahm er mich bei den Schultern. »Die Gruppe bleibt nur eine Woche. Sie kommen am neunzehnten, und am fünfundzwanzigsten fahren sie schon wieder ab. Wir bereiten denen das perfekte Weihnachtsfest – für uns ist das alles doch sowieso nur falsches Theater.«

Damit meinte er wohl die Tatsache, dass wir Spanier erst am 6. Januar – zu den Heiligen Drei Königen – Geschenke verteilen und richtig feiern. Aber Felipe vergaß, dass wir als Kinder einige Jahre in Deutschland verbracht hatten. Nachdem unsere Eltern in ihre Heimat zurückgekehrt waren und diese Hacienda hier auf Teneriffa gekauft hatten, behielten wir die Tradition bei, uns an Heiligabend zu beschenken. Zwar hätte es mir in diesem Jahr ohnehin davor gegraut, aber mit Fremden wollte ich erst recht nicht feiern.

Trotz der in meinen Augen kitzelnden Tränen bemühte ich mich um eine feste Stimme. »Ich schaffe das nicht, Felipe. Da bin ich raus.«

Mein Bruder betrachtete mich kopfschüttelnd. Er schürzte die Lippen, als läge ihm etwas auf der Zunge, was er sich dann aber verkniff. Plötzlich wurden seine Gesichtszüge weich. »Es tut mir leid, dass ich das mit Juan einfach so über deinen Kopf hinweg entschieden habe. Ich hätte das mit dir absprechen sollen.«

Da hatte er recht. Wir waren gleichberechtigte Partner, doch das vergaß er immer öfter. Er hatte sich verändert in den letzten Jahren. Früher war er ein unsicherer Typ gewesen, hatte sich zurückgenommen, wollte nur nicht auffallen. Was wahrscheinlich daran lag, dass er immerzu damit beschäftigt war, vor unserer Mutter die Beziehung zu

Juan geheimzuhalten, der an der Küste einen Bootsverleih betrieb und mit Urlaubern zum Whalewhatching aufs Meer fuhr. In jeder freien Minute hatten sie sich heimlich getroffen. Doch irgendwann war die Sache aufgefliegen, und Mamá hatte ganz anders reagiert als befürchtet. Sie gab den beiden ihren Segen, und die Geheimnistuerei hatte ein Ende. Juan ging fortan bei uns ein und aus, und Felipe erlangte neues Selbstbewusstsein.

Nach Mamás Tod war es eine Selbstverständlichkeit für uns drei gewesen, die Hacienda weiterzuführen. Felipe und Juan übernahmen alles Administrative und die Wanderungen, ich die Küche und den damit verbundenen Einkauf – außerdem halfen uns Landarbeiter mit der Olivenernte und ein Hausmeister mit allem rund um die Gebäude. Obendrein gab es noch unsere Perle Margarita. Auf einem Landgut gibt es immer etwas zu tun, und das ist okay. Auch in der freien Zeit hätten wir renoviert und repariert. Aber nach unserer Zeiteinteilung und ohne ein Dauerlächeln auf dem Gesicht. Für mich geriet es mehr und mehr zur Kraftprobe. Den anspruchsvollen Wünschen der Gäste war manchmal nicht leicht nachzukommen.

Gibt es das auch lactosefrei, vegan, glutenfrei, ayurvedisch? Geht es mit weniger Zucker, mehr Süße, ein bisschen schärfer und salzfrei? Das Kissen ist leider zu dünn. Das Kissen ist leider zu dick.

Wir besserten so lange nach, bis alle happy waren. Natürlich gab es auch Gäste, die fanden von vornherein alles perfekt und überschlugen sich vor Lob. Die schliefen bei uns so gut wie sonst nirgends, und dass unser Esel

Burrito früh morgens schon rief, störte sie nicht. Andere wiederum wollten deswegen das Zimmer tauschen.

Felipe lehnte sich nach vorn. »Hör zu, Blanca. Wenn ich dir sage, was sie zu zahlen bereit sind, wirst du Ja sagen.«

Jetzt brach meine Stimme doch. »Ich pfeife auf das Geld, Felipe!«

Als hätte er mich gar nicht gehört, legte er die Hände aneinander. »Das sind zwei befreundete Familien mit erwachsenen Kindern. Der Sohn der einen Familie will der Tochter der anderen an Heiligabend auf der Aussichtsplattform einen Antrag machen. Abends wollen sie dann nicht nur Weihnachten, sondern auch die Verlobung feiern. Es ist ihr Traum, verstehst du?«

Die Stichworte Traum und Verlobung lösten nicht gerade positive Erinnerungen in mir aus. Mein Ex-Verlobter Matteo und ich waren ganze fünf Jahre zusammen gewesen, ehe wir uns trennten. Dass wir uns in den letzten zwei Jahren unserer Beziehung wegen seiner Arbeit nur vierzehn Mal gesehen hatten, war eigentlich eine riesige *red flag* – und ich hatte sie einfach ignoriert. Sonst wäre sein Geständnis, das zu unserem Bruch führte, vielleicht nicht so überraschend gekommen.

Bis auf ein paar Partyliebschaften hatte ich seither niemanden mehr an mich herangelassen.

Seufzend wandte ich mich wieder Felipe zu. »Ist dem Bräutigam klar, dass es bei seinem Antrag hier oben schneien könnte? Vielleicht stellt er sich unter Teneriffa was anderes vor.«

»Nein, ich hab ihm das auch so gesagt. Aber sie haben sich hier kennengelernt, genau auf dieser Plattform und –«

»Du kannst sie auch dorthin führen, ohne dass sie bei uns unterkommen«, unternahm ich einen letzten Versuch der Widerrede. »Sollen sie sich ein Hotel am Strand nehmen, dann können sie dort abends auf die Verlobung anstoßen und einander beschenken.«

»Ach, Blanca.« Felipe tätschelte meinen Arm. »Geht es um Matteo?«

»Nein, es geht nicht um ihn, es geht vor allem um mich, ich bin wirklich am Ende. Ich habe noch gar nicht richtig um Mamá getrauert, das alles ...«

»Du weißt genau, was sie sagen würde, Schwesterherz. Sie würde sagen, dass wir nach vorne schauen sollen. So hat sie es selbst auch gehalten, nachdem Papá von uns gegangen ist.«

»Ach ja? Und was hatte sie davon?« Jahrelang klagte sie über Magenschmerzen, bis sich schließlich herausstellte, was dahintersteckte. So wollte ich nicht enden. Meine beste Freundin Nieves hatte mir schon oft genug dazu geraten, mich besser gegen meinen Bruder durchzusetzen. Und genau das würde ich jetzt tun.

Ich atmete tief durch. »Ich sage es dir noch einmal in aller Deutlichkeit: Wenn Juan und du die Sache durchziehen wollt – meinetwegen. Aber mit mir könnt ihr nicht rechnen. Ich werde mir freinehmen.«

Felipe sah mich mit leerem Blick an, dann wandte er sich ab und verließ die Küche.

Eine Spinne ließ sich von einem Deckenbalken hinab und landete auf einem der bereitstehenden Teller. Schnell stülpte ich ein Glas über das Tier und trug es hinaus in die Freiheit.

Zwischen zwei Nebengebäuden blitzte der Teide hervor, mein geliebter Vulkan, der jeden Tag ein anderes Bild von sich präsentierte. Mal wolkenverhangen, mal glasklar. Ich sah der Spinne hinterher, die sich unter einem welken Blatt verkroch. Wie gerne hätte ich mich genauso versteckt.



Vier Tage lang mieden Felipe und ich jedes weitere Gespräch über unser Streitthema. Erst nachdem die – eigentlich – letzten Gäste aufgebrochen waren und ich mit Felipe und Juan nach ihrer Abreise beim Frühstück zusammensaß, wurde es unumgänglich. Hatte er der Gruppe abgesagt oder plante er weiterhin, die Sache durchzuziehen?

Ich jedenfalls hatte mir in den vergangenen Tagen fest vorgenommen, mich nicht von ihm beschwatzen zu lassen. Auch Nieves hatte mich noch einmal darin bestärkt – es war an der Zeit, Grenzen zu setzen. Und ja, sie hatte mir außerdem zugeredet, mich in der freien Zeit nach einem Küchenprofi umzusehen, der mich nach der Winterpause unterstützen könnte.

Am Tisch war nur das Klappern des Bestecks zu hören, ich war gespannt, wer von uns als erstes das Wort ergreifen würde.

Felipe und Juan wechselten einen Blick.

»Hast du eigentlich in letzter Zeit mal in die Rezensionen geschaut, Blanca?« Juan strich sich eine

blondierte Haarsträhne aus der Stirn.

»Nein, wieso?« Mit den Kundenbewertungen beschäftigte sich üblicherweise Felipe, er beantwortete sie meistens mit einem Dank. Negative Rückmeldungen gab es selten.

Mein Bruder zog sein Handy aus der Hosentasche und schob es zu mir hinüber. »Hier, das ist die neueste Bewertung. Von den Gästen, die vorhin abgereist sind.«

So schnell hatten sie schon rezensiert?

Ich beugte den Kopf über das Display und las.

Betreff: Heulendes Elend

An sich war das ja ein wunderschöner Wanderurlaub, den wir auf der Hacienda del oro negro verlebt haben. Obwohl schon Dezember, hat bis auf ein paar vereinzelte Regenschauer das Wetter mitgespielt und wir konnten jeden Tag mit unseren fantastischen Guides Felipe und Juan Touren unternehmen. Dabei ging es nicht nur hinauf zum Teide, sondern auch an die Küste zum Whalewhatching. Immer gut gelaunt, verbreiteten die beiden positive Vibes und auch mal das ein oder andere Pflaster. Die Hacienda betreiben sie zusammen mit Felipes Schwester Blanca, und jetzt komme ich auch schon zu den Defiziten des Aufenthalts. Die miese Laune dieser Schönheit hat uns leider komplett den Urlaub verdorben. Sie guckte selbst bei Sonnenschein wie drei Tage Regenwetter aus der Wäsche. Einmal fanden wir sie wie ein Häufchen Elend am Tisch vor, ein anderes Mal drang gepresstes Schluchzen aus dem Haupthaus. Welche Sorgen auch immer sie haben mag: Solche Stimmungen sollte man

von seinen Gästen fernhalten. Man schämte sich schon fast dafür, dass man seinen verdienten Jahresurlaub genoss. Da würden wir zukünftigen Reisenden wünschen, dass die junge Frau ihnen auch ab und zu ein Lächeln schenkt. Ansonsten war alles einwandfrei, besonders das Essen. Superlecker und von bester Qualität. Liebeskummer kann sie keinen gehabt haben, es war nie etwas versalzen! 😊

Ich schnappte nach Luft. Das war ja ...

Juan breitete die Hände aus. »Dir ist ja wohl klar, dass wir das wieder geradebiegen müssen.«

»Du meinst, ich soll mich bei denen melden und mich entschuldigen, damit sie die Rezension überarbeiten?«

»Nein, natürlich nicht.« Juan musterte mich. »Aber wir brauchen möglichst schnell eine positive Bewertung, damit diese hier nicht so sehr ins Gewicht fällt. Und zwar eine, in der man die lebensfrohe Ausstrahlung der Gastgeberin hervorhebt. Vielleicht achtest du da kommende Woche drauf, wenn die neuen Gäste kommen?«

Aha.

Ich starrte auf den Tisch. Diese negative Rezension spielte den beiden ja hervorragend in die Hände.

»Tut mir leid«, sagte ich und straffte mich, »aber das wird bis Januar warten müssen. Ich nehme mir die nächsten vier Wochen frei, so wie wir es schon all die Jahre getan haben.« Ich sah meinen Bruder an. »Das habe ich dir letztens auch genau so gesagt.«

Juan schaltete sich wieder ein. »Du weißt ja noch gar nicht, dass wir dir eine Küchenhilfe organisiert haben.

Mein Cousin kocht gerne und gut. Das ist alles machbar. Wir brauchen dich. Du bist die Beste.«

Mit einem Mal hatte ich ein Pfeifen im Ohr. In meinem Bauch schien sich außerdem ein Schwarm Hornissen breitzumachen. Ich schob den Stuhl zurück und verließ wortlos den Raum. Kurz darauf schloss ich mit einem Knall meine Zimmertür und sperrte hinter mir ab.

Seit meinem zehnten Lebensjahr lebte ich in diesem Raum. Hier standen ein Sofa, der Schreibtisch mit dem Computer und in der Ecke ein Fernseher. Hinter einem Raumtrenner war mein Bett verborgen, auf dem ich nun fröstelnd die Decke über mich zog. Auf der Hacienda gab es keine Zentralheizung, stattdessen waren in allen Räumen mobile Heizkörper verteilt, die wir nur bei Bedarf einschalteten. Dann ertönte sofort dieses feine Surren, als würden sie den Strom förmlich aus der Leitung saugen. Ich sah durchs Fenster zum Teide. Dieser Berg war wie ein Wächter für mich. Aber heute ließ er mich im Stich.

Es klopfte an der Tür.

»Blanca«, rief Felipe. »Hör zu, es tut mir leid, wie das alles gelaufen ist, wirklich. Aber so eine Woche geht schnell vorbei, und mit Juans Cousin wäre es ein guter Test für die kommende Saison.«

Ich schwieg.

Abermals klopfte es, er drückte vergebens die Türklinke.

»Hey«, lockte er, »was hältst du davon, wenn wir heute Abend ausgehen. Nur wir beide. In Mamás Lieblingsrestaurant. Wir heben das Glas auf sie. Du weißt, was sie gesagt hätte in dieser Situation.«

Natürlich wusste ich es. Dass ich zu sensibel sei, eine *mimosa*, hätte sie mich zärtlich genannt, und dass ich die Dinge nicht zu nah an mich heranlassen sollte. Wie die Sache mit Matteo, dabei war das nun wirklich keine Lappalie gewesen.

»Lass mich einfach in Ruhe!«, rief ich.

Felipes Seufzen drang zu mir herein, dann entfernten sich seine Schritte.

Ich wusste genau, dass er nicht lockerlassen würde. Erst recht nicht, wenn die Gäste hier waren. Er würde an mein Gewissen appellieren und mir mit Dackelblick zu verstehen geben, dass er sich von mir im Stich gelassen fühlte.

Irgendwann würde ich einknicken. Spätestens, wenn einer der Reisenden sich über das Essen beschwerte.

Am besten wäre es, ich wäre gar nicht hier. Aber wo sollte ich hin? Nieves würde mich bestimmt mit offenen Armen empfangen. »Du hast was Besseres verdient, als da oben das Dienstmädchen für alle zu spielen«, hatte sie mir schon gepredigt, als Mamá noch am Leben war. Sie hatte zwei Kinder und arbeitete beim Bodenpersonal einer Fluggesellschaft, zum Ausgehen blieb ihr genauso wenig Zeit wie mir. Aber wir telefonierten regelmäßig, manchmal stundenlang am Abend, wenn bei mir die Gäste und bei ihr die Kids im Bett waren.

Aber bei ihr und ihrer happy family würde ich mich über Weihnachten wie das fünfte Rad am Wagen fühlen.

Verzweifelt raufte ich mir die Haare. Ich wollte mich ans Ende der Welt verkriechen und einfach mal nichts hören und nichts sehen!

Liebe Leserin. lieber Leser!

Hat dir dieses Buch gefallen?

Dann freue ich mich sehr über deine Weiterempfehlung an Freund:innen, die einen eReader besitzen und auf der Suche nach packenden Lebens- und Liebesgeschichten sind. Alle Newsletter-Abonent:innen dürfen sich einmalig ein eBook aus meiner Feder wünschen, registrieren kann man sich [hier](#).

Hinterlasse mir gern auch eine Rezension auf der Plattform, auf der du dieses Buch gekauft hast. Eine Rezension ist eine wichtige Rückmeldung für Schreibende, aber auch eine Orientierungshilfe für Leser. Vielen Dank!

Außerdem freue ich mich über jede E-Mail an info@stina-jensen.de oder eine Kontaktaufnahme über [Facebook](#) oder [Instagram](#) .

Ich danke dir von Herzen. Die Rückmeldung meiner Leser:innen bedeutet mir viel!



www.stina-jensen.de
info@stina-jensen.de

Alle Bücher von



Die Romane der INSELfarben- und GIPFELfarben-Reihe sind in sich abgeschlossen und können unabhängig voneinander gelesen werden. Da immer eine Nebenfigur im nächsten Roman zur Hauptfigur wird, erhöht es das Lesevergnügen, mit Folge 1 zu starten. Oder man sucht sich den Sehnsuchtsort aus, an den man sich am meisten wünscht.

Die chronologische Reihenfolge der Romane (Stand 2025):

Inselblau (Svea, Langeoog und Mallorca)

Inselgrün (Wiebke, Irland)

Inselgelb (Claire, Island)

Inselpink (Ida, Mallorca)

Inselgold (Amanda, Rügen)

Gipfelblau (Annika, Zermatt)

Gipfelgold (Mona, Bad Gastein)
Gipfelrot (Valerie, Schottland)
Inseltürkis (Terry, Sardinien)
Inselrot (Sandra, Sylt)
Gipfelpink (Susa, Teneriffa)
Inselhimmelblau (Svea, Langeoog)
Gipfelglühen (Sebastian, Allgäu)
Inselorange (Vicky, Sizilien)

Außerdem:

Das Prequel zu Gipfelgold und Gipfelrot mit Valerie:
Sommertraum mit Happy End

Stürmisch verliebt und Meersüchtig verliebt aus
der „**Inselküsse & Strandkorbglück**“-Reihe mit Karin
Lindberg, Karin Koenicke und Anne Stevens.

Meerglück, friesisch blau - ein
Gemeinschaftsroman mit Hannah Juli.

Die Winterknistern-Reihe:

Plätzchen, Tee und Winterwünsche (Milla)
Misteln, Schnee und Winterwunder (Sina)
Sterne, Zimt und Winterträume (Johanna)
Muscheln, Gold und Winterglück (Romy)
Vanille, Punsch und Winterzauber (Antonia)
Mondschein, Flan und Winterherzen (Carola)
Engel, Blues und Winterfunkeln (Melissa)
Pancakes, Samt und Winterglanz (Cara)
Leuchtturm, Scones und Winterliebe (Blanca)